



**Martin Jung**

## Der blaue Pullover

Predigt am Ewigkeitssonntag zu Offenbarung 21, 1-7

---

*Die Predigt kann während des Gottesdienstes am Ewigkeitssonntag genutzt werden. Der Predigt ging das Totengedenken voraus. Als Schriftlesung war Markus 13,31-37 vorgesehen, als Lied vor der Predigt EG+ 102,1-4 – Da wohnt ein Sehnen tief in uns. Die fettgedruckten Überschriften dienen der Gliederung und werden nicht mitgelesen.*

### **I. Die Hütte**

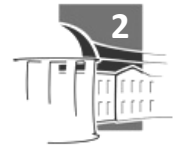
Gott wohnt in einer Hütte. Nicht weit von uns. Manchmal gehe ich zu ihm. Die Hütte ist nicht groß, aber gemütlich. Ich gehe gern zu ihm. Er freut sich über meinen Besuch. Als er die Tür öffnet, strahlt er mir entgegen. Er lächelt und seine Falten hüpfen über sein altes Gesicht. Ich trete in die Hütte und der Raum duftet nach Kuchen. Apfelkuchen. Gott backt so gern. Er hat Kaffee gemacht und wir setzen an den Couchtisch, auf die alten, grünen Sofas, mit Rüschen dran. Gott hat Feuer gemacht, der Ofen knackt und wärmt die Hütte. Gott fühlt sich wohl hier und ich auch. Wir unterhalten uns, plaudern und essen Kuchen.

Ich komme ins Erzählen: Wie mein Tag war, wie´s der Familie geht und oft reden wir auch über die Vergangenheit. Über meine Kindheit, wie schön, sie war, aber auch manchmal wie traurig. Wir reden übers Erwachsenwerden, übers Verlieben. Die erste Liebe und die große Liebe. Wie geht´s eigentlich dem Hund - wir lachen und essen das zweite Stück Kuchen.

Gott schenkt mir nochmal ein. Ich bleibe noch ein wenig und erzähle von meinem Opa, der vor ein paar Jahren gestorben ist. Er hört mir zu, fragt nach und legt die Stirn in Falten. Wir merken beide, dass wir nicht mehr plaudern. Ich rede von der Angst auch andere zu verlieren und der Angst, selbst einmal gehen zu müssen. Ich weine ein bisschen, und Gott weint auch ein bisschen. Gott muss immer weinen, wenn andere weinen. Das mag ich an ihm, ich mag ihn überhaupt. Mit seinem alten blauen Pullover und seiner Erfahrung vom Leben. Und ich glaube, Gott mag mich auch. So sitzen wir da und uns kullern beide Tränen übers Gesicht. Wir schauen uns an und lachen. Und plötzlich legt mir Gott seine Hand auf die Schulter und sagt: „Alles wird gut. Glaub mir.“ Ich wische mir die letzte Träne weg und mein Besuch ist zu Ende. Gott und ich verabschieden uns. Er drückt mich und ich drücke ihn. Gott ist ein guter Freund, denke ich. Ich müsste ihn öfter besuchen.

### **II. Bibel**

Wie wäre es, wenn Gott in unserer Nähe wohnen würde? Ein Mann mit Namen Johannes hat sich das vorgestellt. Er hat das aufgeschrieben im letzten Buch der Bibel, in der Offenbarung. Dort schreibt er: Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von



ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!

### III. Lieber Johannes

Lieber Johannes, Gott wohnt in meiner Nähe – ein schöner Traum. Aber mehr ist das heute nicht.

Wie gern hätte ich Gott in meiner Nähe und noch viel mehr, wie gern hätte ich meine Liebsten in der Nähe, die gestorben sind.

Weißt du Johannes, ich würde dir gerne glauben, dass meine Tränen abgewischt werden; dass ich nicht mehr weine und leide unter dem Verlust. Ich wünsche mir sehr, dass Gott alles neu machen kann, aber glauben kann ich das manchmal nicht.

Der Tod ist so hart, so endgültig, lieber Johannes. So viele trauern: die Witwe um ihren Mann, der Witwer um seine Frau, die Kinder um ihre Eltern, ein Freund betrauert den Verlust eines Freundes. So vieles, wäre noch für all diese Menschen noch zu sagen gewesen, manche hätte noch geklärt werden müssen. Und das bleibt jetzt offen, wie eine Wunde, die nicht heilt. Denn die Toten sind weg.

Und doch, Johannes, ich muss es dir sagen, alles, alles in den Häusern spricht noch von Ihnen. Das einsame Bett.

Die Jacke am Kleiderhaken, die niemand wegräumen kann.

Das leere Haus und das Bild auf dem Tisch.

Das Blumenbeet, das keiner mehr pflegt.

Die Tasse, aus der er immer trank.

Alles spricht, ja schreit: Da war jemand, den wir lieb hatten, und er ist fort, für immer. Sein Platz in unserem Leben, er ist leer.

Wir sind leer, lieber Johannes. Natürlich lebe wir weiter, muss ja, aber da fehlt jemand und kommt nicht wieder. Und Gott spricht: Ich mache alles neu. Wie soll das gehen, Johannes? Das musst du uns sagen.

### IV. Johannes Zeit

Ich frage heute wirklich, was hat sich Johannes damals dabei gedacht, als er seine Worte aufschrieb. Hatte eine Vision oder war er verrückt? Wie konnte er so etwas schreiben, so etwas hoffen?

Er hat doch selbst in seiner Zeit genug gesehen und gelitten. Er sah Menschen sterben, andere fielen Glauben ab und verloren die Hoffnung in das Gute. Johannes sah Herrscher, die mit Macht und Gewalt alles niederdrückten, was nicht ihrer Meinung war. Johannes hat so viel Leid gesehen und sein eigenes Leben war auch nicht gut. Er war ein Rebell und Visionär, manche sagten ein Spinner. Er prangerte die Zustände seiner Zeit an und versprach den Menschen, dass sich alles am Ende ändern würde. Am Ende, am Ende saß Johannes allein auf der Insel Patmos, verbannt von seiner Familie und mundtot gemacht von denen, die er zu hart in seinen Briefen und Reden kritisiert hatte. Da hockt Johannes, allein und für sich, und schreibt solche Worte:



## **V. Träume wagen**

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde.

Vielleicht.

Eine neue Welt. Ein neues Leben.

Komm, wage zu träumen.

Tränen, Leid und Tod –  
gar nicht mehr da.

Die Wunden geheilt.

Die Augen noch feucht.

Ein Wiedersehen.

Wieder sehen.

Wieder umarmen.

Wieder miteinander sprechen.

Aussprechen. Ansprechen, was gut war und was nicht.

Versöhnen. Frieden.

Gottes Hütte bei uns.

Vielleicht.

Komm, wage zu träumen.

Ein Traum, ja Johannes träumt. Und ich träume mit ihm. Ich weiß nichts, über das was kommt, und Johannes wusste auch nichts. Aber ich vertraue auf Gott. Dass er alles sieht und hört: mein Leben, meine Traurigkeit und meine Dankbarkeit. Meine Wut über zerbrochene Träume und kaputt Gegangenes. Meine Fragen und Zweifel. Mein Wunsch alles, was ich liebe, festzuhalten und das Leid darüber, dass das nicht geht.

Manche werden sagen, ich bin ein Träumer und ein Spinner. Aber einmal werde ich bei Gott sitzen. Auf dem alten grünen Sofa, in seiner Hütte. Bei Kaffee und Apfelkuchen. Und wir werden reden, lange, und er wird mir zuhören. Wir werden schweigen und lachen und weinen. Und am Ende wird er mich in den Arm nehmen und an seinen blauen Pullover drücken. Und dann werde ich gehen, in mein ewiges Leben. Und vor Gottes Hütte werden alle da sein, meine Familie, meine Freunde, ihr alle und ich. Und Gott wird an seiner Tür stehen. Und strahlen und lachen, und seine Falten werden wieder hüpfen. Und dann wird alles neu sein. Amen.

## **EG+ 6 – Von guten Mächten treu und still umgeben**